Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Freitag den 6. Juli 1855. Nr. 309.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr. An der Börse wollte man sicher wissen, es werde der Legislativen die Vorlage über eine von den Westmächten zu garantirende türkische Anleihe von 120 Millionen Frcs. zugehen. Consols von Mittags 12 Uhr waren $91\frac{1}{2}$ gemeldet. Die 3pCt. Rente eröffnete in günstiger Stimmung zu 66, 60, hob sich auf 66, 75, wich dann auf 66, 55 und schloß fest zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren $91\frac{3}{8}$ eingetroffen. — 3pCt. Rente 66, 60. $4\frac{1}{2}$pCt. Rente 93. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 627, 50 ex dividende.

London, 5. Juli, Mittags 1 Uhr. Consols $91\frac{3}{8}$.

Wien, 5. Juli. Loose, Nordbahn- und St.-Eisenbahn-Aktien sehr beliebt. 5pCt. Metalliques $78\frac{1}{2}$. Nordbahn 200. Bankaktien 987. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 311. Gold $28\frac{1}{8}$. Silber $23\frac{1}{4}$.

Vom Kriegsschauplatze.

[Der Kampf bei Sebastopol am 18. Juni.] Die amtliche London-Gazette enthält folgende Depesche nebst Beilage, welche der seitdem verstorbene Feldmarschall Lord Raglan an Se. Herrlichkeit gerichtet hat:

Vor Sebastopol, 19. Juni.

Mylord! Ich setzte Ew. Herrlichkeit am 16. davon in Kenntniß, daß die neuen Batterien vollendet seien, und daß die Verbündeten in Folge davon im Stande sein würden, die Offensive gegen Sebastopol mit dem größten Nachdruck wieder aufzunehmen. Demgemäß ward am 17. bei Tages-Anbruch ein sehr heftiges Feuer aus allen Batterien in den englischen und französischen Laufgräben eröffnet und während des ganzend Tages unterhalten. Die durch dasselbe hervorgebrachte Wirkung stellte sich als so befriedigend heraus, daß der Beschluß gefaßt wurde, französischerseits am nächsten Morgen den Malakoff-Thurm und englischerseits, sobald ich es als rathsam erachte, das Sägewerk anzugreifen. Es war ursprünglich vorgeschlagen worden, das Geschützfeuer am Morgen des 18. wieder aufzunehmen und ungefähr 2 Stunden hindurch fortzusetzen, um die vom Feinde etwa während der Nacht aufgeführten Werke zu zerstören und einen Durchweg durch die das Sägewerk deckenden Verhaue zu eröffnen. Allein am Abend des 17. theilte mir General Pelissier mit, er habe nach weiterer Erwägung beschlossen, den Angriff durch seine Truppen am nächsten Morgen um 3 Uhr stattfinden zu lassen. Die Franzosen begannen demgemäß ihre Operationen bei Tages-Anbruch, und als ihre Colonnen in den Bereich des feindlichen Feuers kamen, wurden sie in den Werken, welche am vorigen Abend zum Schweigen gebracht worden waren, von dem heftigsten Kleingewehr- und Geschütz-Feuer empfangen. Als ich dies bemerkte, befahl ich meinen Truppen, sofort aus den Laufgräben gegen das Sägewerk vorzurücken. Es war angeordnet worden, daß Detachements der leichten, der zweiten und der vierten Division, welche ich unter den Befehl des General-Lieutenants Sir G. Brown stellte, in drei Kolonnen formirt werden sollten. Die Kolonne rechter Hand sollte die linke Façade des Sägewerks zwischen den Flankenbatterien angreifen, während das Centrum gegen den vorspringenden Winkel und die links befindliche Kolonne gegen den durch die rechte Façade und Flanke des Werkes gebildeten Winkel vorrücken sollte. Die erste und die letzte Kolonne sollten der Centralkolonne vorauseilen. Die Flanken-Kolonnen gehorchten sofort dem Signal zum Vorrücken. Detachements der Scharfschützenbrigade zu ihrer Deckung und Matrosen, die mit Leitern, so wie Soldaten, die mit Wollsäcken versehen waren, zogen ihnen voraus. Sie hatten sich kaum vor den Laufgräben gezeigt, als sie von dem mörderischsten Kleingewehr- und Musketenfeuer empfangen wurden. Die Vordersten wurden entweder getödtet oder verwundet, und die Uebrigen fanden es unmöglich, weiter vorzurücken. Nie zuvor war ich Zeuge eines so anhaltenden und heftigen, mit Kleingewehrfeuer verbundenen Kartätschenfeuers aus den feindlichen Werken, welche vollständig bemannt zu sein schienen, und die lange Liste der Todten und Verwundeten in der leichten und vierten Division, so wie unter den Matrosen der Brigade, welche Kapitän Peel befehligte, der leider verwundet wurde, obgleich nicht schwer, werden zeigen, daß ein sehr großer Theil der Vorrükkenden fiel. Generalmajor Sir J. Campbell, welcher den Angriff zur Linken leitete, und Oberst Shadforth v. 57. Regiment, der die Stürmenden befehligte, wurden beide getödtet. Eben so Oberst Yea von den königlichen Füsilieren, der die Kolonne zur Rechten anführte. Ich kann nicht zu viel zum Lobe dieser Offiziere sagen. Ueber die Bewegungen der französischen Kolonnen kann ich Ihnen nichts Bestimmtes angeben, und die Atmosphäre ward durch den Rauch des Geschütz- u. Kleingewehrfeuers so verdunkelt, daß es unmöglich war, sich durch persönliche Beobachtung über ihren Fortschritt zu unterrichten, obgleich ich mich in einer zu diesem Zwecke überaus günstigen Stellung befand. Allein wie ich höre, drang ihre linke Kolonne unter General d'Autemarre bis über die vorgeschobenen Werke des Feindes vor und bedrohte die Kehle des Malakoffthurmes, während die beiden anderen Kolonnen unter den Generalen Mayran und Brunet, welche leider beide getödtet wurden, auf eben so große Hindernisse, wie wir, stießen und sich in Folge davon genöthigt sahen, den Angriff aufzugeben. Die Ueberlegenheit unseres Feuers an dem Tage, an welchem wir dasselbe eröffneten, veranlaßte sowohl den General Pelissier, wie mich und die Artillerie- und die Ingenieur-Offiziere der beiden Heere und die Truppen im Allgemeinen zu dem Schlusse, daß das russische Geschützfeuer zum größten Theile überwältigt worden sei, und daß wir die beabsichtigte Operation mit aller Aussicht auf Erfolg unternehmen könnten; der Erfolg jedoch hat gezeigt, daß die Hilfsquellen des Feindes noch nicht erschöpft waren, und daß er noch die Macht hatte, von seinen Schiffen und Batterien ein überwältigendes Feuer auf die Angreifer auszugießen. Während der direkte Angriff auf das Sägewerk vor sich ging, erhielt General-Lieutenant Sir R. England den Auftrag, eine der Brigaden der dritten Division unter Befehl des General-Majors Barnard die Woronzow-Schlucht hinabzusenden, um die Sturm-Kolonnen zu seiner Rechten zu unterstützen. Die noch weiter links befindliche Brigade unter General-Major Eyre sollte die Werke an der Spitze der Kielbucht bedrohen. Die Berichte der Generale habe ich noch nicht erhalten und bin nicht im Stande, sie Ew. Herrlichkeit heute zu übersenden. Allein General Eyre hatte einen sehr ernsten Strauß zu bestehen, und ward verwundet, obgleich nicht schwer, und bemächtigte sich eines Kirchhofes, welchen der Feind bis dahin sorgfältig bewacht hatte, so wie einiger innerhalb des Platzes gelegenen Häuser. Da jedoch die Front der Stadt nicht angegriffen wurde, so sah er sich genöthigt, sich mit seiner Brigade am Abend zurück zu ziehen. Ein ausführlicheren Bericht werde ich mit der nächsten Post absenden. Zugleich werde ich die Gelegenheit benutzen, um Ihnen die Offiziere namhaft zu machen, welche mir besonders erwähnt worden sind. Ich habe die erste Division aus der Nähe von Balaklava als Reserve herangezogen und werde sie auf diesen Höhen lassen. Die sardinischen Truppen unter General La Marmora und die türkischen unter Omer Pascha sind am 17. über die Tschernaja gegangen und nahmen Stellungen vor Tschorgun ein. Sie sind noch nicht mit einer großen feindlichen Schar in Berührung gekommen. Raglan.

P. S. Beiliegend folgen die Berichte über die Verluste der Flotten-Brigade bis zum 18. incl. Leider sind unsere Verluste schwer.

Der französische Marineminister hat vom Viceadmiral Bruat folgenden Bericht erhalten:

An Bord des Montebello, 19. Juni.

Herr Minister! In dem Momente, wo die verbündeten Geschwader von der Expedition nach Kertsch zurückgekehrt waren, trafen die Ober-Befehlshaber Vorkehrungen zur Verfolguug der bereits erlangten Vortheile und verabredeten einen sehr ernstlichen Angriff auf den Malakoff-Thurm und die Batterien des Sägewerks. Obwohl die Mitwirkung der Marine für diese Operation nicht verlangt worden, so glaubten wir doch, Herr Admiral Lyons und ich, daß wir dieselbe begünstigen könnten. Admiral Lyons konnte bei seinen Nacht-Angriffen ungleich mehr Dampfer verwenden, als ich zu thun vermochte, da ich mich genöthigt gesehen, Fregatten nach Konstantinopel zu schicken. In Ermangelung der Fregatten mußte ich zu diesem Dienste Korvetten und sogar Avisos verwenden, und konnnte, als die Engländer vier Schiffe und drei Kanonenboote zum Beschießen des Platzes schickten, ihnen drei Schiffe meines Geschwaders zugesellen, indem jedes Schiff vereinzelt vor den Forts nach einer Zwischenzeit von einer halben Stunde erschien. Wir sind bei diesen nächtlichen Expeditionen sehr glücklich gewesen. Seit dem Mogador vor unserer Fahrt nach Kertsch zwei Mann getödtet, wurden auf keinem französischen Schiffe Leute kampfunfähig gemacht. Die Engländer waren bis zur vorletzten Nacht nicht minder vom Glücke begünstigt; diesmal aber erlitten sie merkliche Verluste. Eine Bombe, die an Bord des Terrible fiel, tödtete 2 Mann und verwundete 11. Andere Schiffe wurden gleichfalls getroffen, und der Gesammtverlust der Engländer bei dieser Gelegenheit betrug an Todten 7 und an Verwundeten 30 Mann. In der letzten Nacht warfen blos zwei Schiffe Kugeln in den Platz, und obgleich ihr Feuer heftig erwiedert wurde, blieben sie doch unbeschädigt. Die Lebhaftigkeit des Feuers der russischen Batterien verräth ziemlich viel Gereiztheit des Feindes über diese fortwährenden Angriffe. Bei dem Mangel an Kanonieren, in welchem der Feind sich, nach allen Aussagen der Ueberläufer, in Folge der langen Belagerung befindet, ist es kein unerhebliches Resultat, daß wir denselben zwingen, seine Batterien auf der Seeseite stets armirt zu halten, daß wir Wurfgeschosse mitten in die von Truppen angefüllte Stadt schleudern und die Garnison, namentlich aber jene Kanoniere ermüden, deren Ausdauer allein den langen Widerstand von Sebastopol erklärlich macht. Es wird versichert, daß in dem Momente, wo der grüne Hügel und die weißen Werke von unseren Truppen angegriffen werden sollten, die Russen sich genöthigt sahen, aus den Quarantäne-Forts Kanoniere kommen zu lassen, um das Feuer erwiedern zu können, das wir gegen die Redouten richteten, die wir nehmen wollten. Besonders, um den Feind zu verhindern, dieses Auskunftsmittel wieder anzuwenden, entschlossen wir uns, Admiral Lyons und ich, als wir von dem Vorhaben der Ober-Befehlshaber unterrichtet worden, dazu, mit den Dampfern der beiden Geschwader in See zu stechen und vor den Häfen auf Kanonenschußweite vorbeizudefiliren und, falls sich die Gelegenheit bieten sollte, einen ernstlichen Angriff auf die Batterien zn machen.

Um 3 Uhr Morgens dampften die beiden Geschwader, und um 3¼ Uhr meldeten uns Signal-Raketen von einem unserer Werke, daß die verbündeten Truppen gegen das Sägewerk und den Malakoffthurm rückten. Trotz des Nachdrucks, mit welchem dieser doppelte Angriff ausgeführt wurde, entsprach der Erfolg dem Muthe unserer Truppen nicht; sie konnten sich nicht in den Werken, die sie nehmen sollten, festsetzen; doch, obwohl zum Rückzuge genöthigt, haben sie keinen Zoll breit Terrain verloren und sich in guter Ordnung in ihre Parallelen zurückgezogen, die sie noch besetzt halten. Bei Tagesanbruch waren alle unsere Blicke auf den Malakoffthurm gerichtet. Die Erfolglosigkeit unseres Angriffs wurde uns erst später offiziell gemeldet; schon jedoch hatte es nicht an Anzeichen gefehlt, welche auf dieselbe schließen ließen. Zwischen Admiral Lyons und mir war von vorn herein verabredet worden, daß wir uns mit unseren Streitkräften nur dann in den Kampf einlassen wollten, wenn wir uns von der Nützlichkeit einer solchen Diversion überzeugt halten dürften.

Die Erfolglosigkeit des Angriffes auf den Malakoff-Thurm darf, wofern wir den Aussagen der Gefangenen Glauben schenken können, nicht einzig und allein der Stärke dieses Werkes zugeschrieben werden. Unsere Truppen stießen auf beträchtliche Truppenmassen, die sich ihrerseits gleichfalls anschickten, den grünen Hügel und die weißen Werke anzugreifen. Wenn unser Ziel nicht erreicht wurde, so wurde das des Feindes noch viel weniger erreicht, und obwohl zurückgeschlagen, haben wir doch keineswegs das Terrain der Offensive verlassen. Es steht außer allem Zweifel, daß wir uns auf demselben zu behaupten und in Kurzem die Scharte wieder auszuwetzen wissen werden.

Nachdem die Geschwader den Tag hindurch unter Dampf zugebracht, warfen sie vor Sebastopol vor der äußersten Tragweite der Kanonen des Platzes Anker.

Der Vice-Admiral und Ober-Befehlshaber Bruat.

Ueber die Sanitäts-Verhältnisse des piemontesischen Expeditionskorps in der Krim schreibt die „Gazzet. Piemontese":

„Wir haben schon berichtet, daß den angelangten telegraphischen Berichten zufolge, die Cholera unter unseren Expeditionstruppen fortwährend abnimmt. Es werden diese Berichte auch durch andere Depeschen bestätigt, welche von dem Auftreten anderer Krankheiten sprechen, ein Umstand, der das baldige gänzliche Verschwinden in Aussicht stellt.

Man will den so schnellen Nachlaß der Cholera wenigstens theilweise den vom Oberkommando und der Militäradministration mit großer Schnelligkeit und vielem Eifer getroffenen Vorsichtsmaßregeln zuschreiben. Man verdankt es diesen Bemühungen, daß im Spitale zu Kamara das unter den bestehenden Verhältnissen Möglichste für die Krankenpflege geschehen konnte; für die Reconvalescenten, denen mehr Bequemlichkeit gewährt wird, als man anfänglich gehofft hatte, sind einige der unter dem Namen „Tentes Marquises" bekannten Zelte herbeigeschafft worden, unter denen sie sich besser als in den Baracken befinden. Aus Faschinen und Brettern sind Betten und man könnte fast sagen, auch Säle hergestellt worden, die in Anbetracht der Verhältnisse eines kampirenden Heeres alle Anerkennung verdienen.

Das gesammte Sanitätspersonal des Expeditionskorps ist an die Spitäler in Balaklawa und Kamara abgegeben worden und genügt für den Augenblick den Anforderungen. In Ermangelung von Krankenwärtern wird allwöchentlich ein anderes Bataillon unter Aufsicht seiner Offiziere zu diesem Dienst kommandirt.

Die Soldaten erhalten größere Kaffee-Rationen und Branntwein, der dem Trinkwasser zugesetzt wird. Die Stimmung der Truppen ist trotz der schweren Prüfung eine sehr gute."

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Die letzte englische Post aus dem finnischen Meerbusen erwähnte bekanntlich, daß ein englisches Schiff gegen Narwe einige Kanonenschüsse gerichtet habe. Näheres war nicht bekannt geworden. Jetzt hat die englische Admiralität eine Depesche des Kontre-Admirals Seymour erhalten, welche eine von demselben auf Befehl des Admirals S. Dundas mit den Schiffen „Exmouth" und „Blenheim" und den Kanonenbooten „Pincher" und „Snap" am 17. Juni nach der Bucht von Narwa unternommene Expedition betrifft. An der Mündung des Flusses Narwa angelangt, bemerkte der Admiral, daß die Russen sehr gute Vertheidigungs-Anstalten getroffen hatten. Eine bedeutende Anzahl Truppen, darunter auch Reiterei, waren am Ufer zu erblicken. An der Ostseite der Flußmündung befand sich eine Erdbatterie von 12 und in der Nähe des Leuchtthurms eine Batterie von 10 Kanonen. Hinter letzterer erhob sich noch eine andere Batterie, welche den Fluß beherrschte. Die Schiffe und Kanonenboote feuerten einige Stunden lang auf die Batterien, richteten jedoch nichts aus und stachen wieder in See, um zur Flotte zurückzukehren.

Der Ostsee-Berichterstatter des Flotten-Moniteurs bringt nähere Angaben über die unterseeischen Höllenmaschinen Jacobi's. Es sind Gefäße von galvanisirtem Eisenblech, die wie ein umgekehrter Zuckerhut — $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch und $\frac{5}{4}$ Fuß an der Basis breit — an einem auf dem Boden befestigten Strick unterm Wasserspiegel schwimmen und in der unteren Hälfte eine Pulverladung, in der oberen einen Zünd-Apparat enthalten, der durch den geringsten Stoß an eine außerhalb des Gefäßes liegende Querstange die Explosion bewirkt. Diese Querstange, durch eine elastische Feder von einer in eine Glasröhre auslaufenden, durch die Achse des Gefäßes gehenden, Stange leicht entfernt gehalten, versetzt beim Widerrennen dieser eine Erschütterung, die dünne Glasröhre bricht und verbreitet ihren Inhalt, Schwefelsäure, in mit Zündmasse angefüllte Baumwolle, eine dabei explodirende kleine Quantität Pulver öffnet die Scheidewand zwischen der Zündkammer und dem darunter befindlichen Pulver, das nun ebenfalls Feuer faßt.

Preußen.

Berlin, 5. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Appellationsgerichts-Rath, Geheimen Justiz-Rath Freiherrn v. Schroeter zu Marienwerder, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Banquier Moritz Heinrich Güterbock zu Berlin und dem Kaufmann Deetjen zu Buenos-Ayres den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Uhrmacher-Gehilfen Rasmus Kaas zu Aarhuus in Dänemark die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Weimar hier wieder eingetroffen.

⊙ **Berlin**, 5. Juli. Der Hauptinhalt der österreichischen Circular-Depesche vom 28. v. Mts., welche an Preußen und die deutschen Höfe gesendet ist, geht darauf hinaus, Deutschland neue Verpflichtungen aufzuerlegen, die über den Vertrag vom 30. April v. J. und den dazu gehörigen Zusatz-Artikel fortgehen. Die Depesche verlangt rückhaltslose Anerkennung der österreichischen Politik, Aneignung der vier Garantiepunkte und Beibehaltung der Kriegsbereitschaft. Auf diese Note wird in den nächsten Tagen von hier aus eine Antwort ergehen, jedoch nicht in Form einer Circular-Depesche, sondern einer nur an Oesterreich gerichteten Note. Was den muthmaßlichen Inhalt derselben betrifft, so können mit Recht aus den früheren Erklärungen und Noten, welche Preußen abgegeben hat, Schlüsse für denselben gezogen werden. Eine Aneignung der vier Garantiepunkte kann in der Antwortsnote hiernach nicht ausgesprochen werden.

Die Mittheilungen in den Zeitungen, welche davon sprechen, daß hier ein neuer Vertrag oder Zusatz-Artikel zu dem bestehenden Vertrage zwischen Preußen und Oesterreich verhandel werde, bestätigen sich bis jetzt in keiner Weise, und offenbar ist es aus der Luft gegriffen, wenn durch einen neuen Vertrag Modifikationen in dem bestehenden Vertrage oder in der bisher festgehaltenen politischen Stellung Preußens hervorgerufen werden sollen. Sollte es wirklich beliebt werden, an die Stelle des bisherigen Vertrages einen neuen treten zu lassen, so dürfte sich der Inhalt desselben nur auf eine Sanktion des bestehenden Vertrages und des bisherigen Verhaltens Preußens in der orientalischen Frage beziehen. — Es sind bereits Stimmen laut geworden, daß, nachdem Oesterreich eine Reduktion seiner Armee vorgenommen hat, auch den mittleren und kleinen Staaten Deutschlands, welche bei Weitem nicht ein solches Interesse an der orientalischen Frage haben können, wie Oesterreich, Erleichterungen der von ihnen eingeführten Kriegsbereitschaft ihrer Kontingente zu Theil werden. Es ist in der That nicht unbegründet, daß die kleineren und mittleren Staaten die Kosten der Lasten, welche die Kriegsbereitschaft erfordert, nicht füglich auf die Dauer tragen können. Nichtsdestoweniger soll Oesterreich mit dem Antrage umgehen, daß die Kriegsbereitschaft so eingerichtet werde, daß die Mobilmachung in 8 oder höchstens 14 Tagen erfolgen kann. Die Angabe in den Zeitungen, daß von Seiten der kleinen Staaten auch Kavallerie-Kontingente in Kriegsbereitschaft gesetzt werden sollen, entbehrt jeder Begründung. — Die hiesigen Getreidehändler, so wie andere Mitglieder der Kaufmannschaft zu Berlin, haben den Wunsch an der betreffenden Stelle kundgegeben, daß auf offiziellem Wege statistisches Material über den Handel und die Industrie der Hauptstadt mit möglichster Genauigkeit und Vollständigkeit zusammengetragen werde. — Von anderer Seite, aus den kaufmännischen Kreisen, welche ihre Waaren zu Schiffe beziehen oder fortschicken, ist in diesem Jahre der Antrag wegen Schiffbarmachung der Oder ꝛc. erneuert worden. — Von Seiten der Droguisten Berlins ist die Bitte ergangen, die Bestimmung, daß Phosphor in Kisten von mehr als 100 Pfund nicht mit den Eisenbahnen verladen werden dürfe, möge aufgehoben werden, und die Versendung von Phosphor hinsichtlich der Quantität keine Beschränkung erleide.

Potsdam, 4. Juli. Se. Majestät der König empfingen gestern die gewöhnlichen Vorträge und arbeiteten nach der Tafel mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel.

5. Juli. Se. Majestät der König nahmen gestern Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen, nachdem Allerhöchstsie vorher einen Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen empfangen hatten, Höchstwelcher, sowie auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich

Wilhelm, Nachmittags an dem Diner bei Ihren Majestäten theilnahmen. Später arbeiteten Se. Majestät noch mit dem Minister-Präsidenten. (St. Anz.)

Swinemünde, 4. Juli. So eben läuft Sr. Majestät Fregatte „Thetis", von Danzig kommend, hier ein, um den Rest des hier stationirt gewesenen See-Bataillons an Bord zu nehmen und demnächst eine Uebungsfahrt zu unternehmen. (Nd. Ztg.)

Deutschland.

Stuttgart, 3. Juli. In der Kammer der Abgeordneten verlas der Sekretär ein Reskript, wonach der Kammer auf denen Bitte um Verminderung des Standes des Truppenkorps zu erkennen gegeben wird, daß die königliche Regierung diesen Gegenstand bereits in ernste Erwägung gezogen und sich damit befaßt habe, und daß sie sich vorbehalte, die Angelegenheit bei der Bundesversammlung in Anregung zu bringen. (S. M.)

Gotha, 4. Juli. [Dr. Fischer verhaftet.] Nach Mittheilungen aus Koburg ist daselbst gestern der fürstl. Lippesche Kabinets-Minister Dr. Hannibal Fischer von der Polizei zur Haft gebracht worden. Veranlaßt wurde diese Arretirung durch die unziemliche Ausdrucksweise, welche Fischer als Verfasser der gegen die Gesetze von 1848 und 1849 gerichteten, gegenwärtig beim Bundestage zur Verhandlung vorliegenden Beschwerde der früheren Stände in Beziehung auf Se. Hoheit den Herzog und auf die Staatsregierung gebraucht hat. Die gegen ihn geltend gemachte Anklage lautet auf Majestätsbeleidigung. (N. Pr. Z.)

Aus Thüringen, 1. Juli. Ungeachtet der Reduktion der österreichischen Armee finden dennoch in Thüringen bedeutende Ankäufe von Pferden, besonders von solchen, welche für die leichte Reiterei verwendet werden sollen, durch österreichische Agenten statt. Auch für die sächsische Kavallerie sind in neuester Zeit viele Ankäufe gemacht, und namentlich aus dem Herzogthum Gotha 400 Pferde nach Sachsen ausgeführt worden. (Frkf. J.)

Dresden, 4. Juli. Ich erfahre von zuverlässiger Seite, daß das hiesige königl. Kabinet sich bereits gegen die von Oesterreich am Bundestage zu stellenden Anträge geäußert hat. Die Anträge waren auch hier zur vorläufigen Rückäußerung vorgelegt und es scheint demnach fast, daß die österreichische Regierung ihre Anträge nur dann wirklich beim Bundestage stellen will, wenn sie sich vorher der Majorität der Stimmen versichert hat (?). Ueber den Inhalt dieser Anträge höre ich nur, daß Oesterreich die Versicherung in den Vordergrund stellt, keine neue Verpflichtung vom Bunde verlangen zu wollen, und gleichwohl unmittelbar darnach die rückhaltlose Anerkennung seiner Politik und die Annahme der vier Punkte als eines Ganzen beansprucht. Sollte die österreichische Regierung wirklich in solch einer Annahme der vier Punkte seitens des Bundes eine neue Verpflichtung nicht erkennen? (N. Pr. Z.)

Hannover, 4. Juli. Gestern ist den Ständen das nachstehende Schreiben des Ministeriums zugegangen:

In Erwiderung auf den Antrag der allgemeinen Stände-Versammlung vom 20. Juni, derselben alle diejenigen Aktenstücke mitzutheilen, welche zur Beurtheilung des Ganges der Verhandlungen über die hannoversche Verfassungssache beim Bundestage, sowie der Bedeutung der Bundes-Beschlüsse vom 12. u. 19. April d. J. erforderlich sind, glaubt die königliche Regierung den Grundsatz voranstellen zu müssen, daß die Verhandlungen derselben mit dem Bundestage oder dessen Organen überhaupt nicht zu denjenigen Gegenständen gehören, über welche mit der allgemeinen Stände-Versammlung kommunizirt werden muß; denn insofern die königliche Regierung Beziehungen Sr. Maj. des Königs zum deutschen Bunde wahrzunehmen hat, entscheidet die völlig unabhängige Stellung, welche der Landesherr als Bundesglied einnimmt, und daher werden die Verhandlungen mit der Bundesversammlung dem Geschäftskreise der allgemeinen Stände fern bleiben müssen. Obgleich die königliche Regierung an diesem Prinzipe auch fernerhin festzuhalten verpflichtet ist, so trägt dieselbe doch, um ihr Entgegenkommen zu bethätigen, in dem vorliegenden speziellen Falle kein Bedenken, der allgemeinen Ständeversammlung aus den Verhandlungen beim Bundestage die nachfolgenden Aktenstücke mitzutheilen, welche zur Herbeiführung eines richtigen Verständnisses der hier in Frage befangenen Bundesbeschlüsse geeignet sind, — als 1) den Bericht der Bundes-Reklamations-Kommission über die land- und ritterschaftliche Beschwerdesache; 2) die auf Seite 4 jenes Berichts als Material in Bezug genommene Denkschrift; 3) den Bericht des Bundes-Verfassungs-Ausschusses über die hannoversche Verfassungssache. Näheres darüber, inwiefern etwa außerdem einem von der allgemeinen Ständeversammlung niedergesetzten Ausschusse einige Mittheilungen vertraulich gemacht werden können, wird hier nicht zu bestimmen sein; soviel aber ist gewiß, daß auch hiervon alle Verhandlungen ausgeschlossen bleiben müssen, welche bundesseitig ausdrücklich als vertrauliche resp. ergangen oder gefordert sind. Die königl. Regierung besitzt dem Bunde gegenüber die Befugniß nicht, die unter dem Siegel des Vertrauens gepflogenen Kommunikationen über die allgemeine Verfassungssache in größerem Umfange zur Kenntniß der Ständeversammlung zu bringen, als dieses bereits auf Seite 5 des betreffenden Ausschußberichts geschehen ist. Der Wunsch der allgemeinen Ständeversammlung, rücksichtlich der gedachten Verfassungssache zur Beurtheilung des Ganges der Verhandlungen in den Stand gesetzt zu werden, wird eine Abweichung von dem obigen Grundsatze nicht motiviren können, zumal jene Verhandlungen sich geradezu auf die Auslegung und gesicherte Anwendung von Bundes-Grundgesetzen, mithin auf einen Gegenstand beziehen, dessen Behandlung nach Artikel 17 der wiener Schlußakte zum ausschließlichen Ermessen der Bundes-Versammlung verstellt ist. Aus diesen Gründen muß eine Mittheilung der zuletzt gedachten Aktenstücke — welche übrigens nach Ansicht der königl. Regierung überall für die Auslegung des fraglichen Bundesbeschlusses von Interesse nicht sind — auf allerhöchsten Befehl unterbleiben.

Hannover, den 29. Juni 1855.

Königliches Gesammt-Ministerium.

Lütcken. v. Brandis. Wedemeyer. v. Lenthe. Busch. Bergmann.

Rußland.

C. Aus dem Königreich Polen — meldet ein Brief von der Grenze vom 2. Juni — sind seit vier Wochen alle Pferde, die auf dem Lande zusammenzubringen waren, weggeführt worden; und zwar hat die Militärbehörde bei der diesmaligen Anschaffung das kluge und wirksame Mittel angewendet, den Lieferanten ihre Pferde baar zu bezahlen. Dieser Zauber verfehlte seine Wirkung nicht. Selbst die schon in den Wäldern geborgenen Thiere kamen auf den Klang der Silber-Rubel und Imperialen aus ihrem Versteck. Die Noth auf dem Lande, wenigstens so weit man hier an der Grenze es beobachten kann, ist in Polen so groß, daß der Bauer gern auch das letzte Pferd um baares Geld hingiebt. Wie es mit der Zukunft werden soll, daran denkt in Polen so wenig der Bauer als, so scheint es, die Regierung. — Es ist übrigens von der größeren Anzahl von Thieren, die ich gesehen habe, nicht zu begreifen, wie sie auch nur den Transport nach der Krim, wohin sie bestimmt sind, überdauern können; noch viel weniger ist es denkbar, daß sie, dort angekommen, für militärische Zwecke benutzbar sein werden.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht an der Spitze seines nicht offiziellen Theils folgenden wichtigen Artikel, der als eine wahrhafte Vervollständigung der Rede betrachtet werden kann, mit der der Kaiser gestern die Sitzung des Senats und des gesetzgebenden Körpers eröffnete.

„Der Kaiser hat die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um einen neuen Aufruf an ihren schon erprobten Patriotismns zu richten. Die in Wien eröffneten Konferenzen sind geschlossen worden, ohne ein anderes Resultat ergeben zu haben, als daß sie den systematischen Widerstand Rußlands gegen jeden ernsten Vorschlag einer Uebereinkunft von neuem mehr ins Licht gestellt haben, und es sind neue Anstrengungen nothwendig, um das petersburger Kabinet zu einem solchen Frieden zu bestimmen, wie unsere Ehre und die Interessen Europas ihn fordern.

Wenn die letzten Unterhandlungen fruchtlos geblieben sind, so hat die Regierung des Kaisers wenigstens das Bewußtsein, Alles, was in ihrer Macht stand, gethan zu haben, um sie fruchtbar zu machen. Als das wiener Kabinet nach der Unterzeichnung des Vertrags vom 2. Dezember sie von den Schriften des Fürsten Gortschakoff unterrichtete, um in Bezug auf den Frieden in Unterhandlungen zu treten, war sie berechtigt, eine so plötzliche Veränderung in der Haltung Rußlands nicht ohne Mißtrauen aufzunehmen. Sie konnte in der That nicht vergessen haben, daß Rußland einige Monate vorher die vier Bürgschaften, welche ihm von Oesterreich überreicht worden waren, um sich denselben anzuschließen, mit Stolz als seine Würde tief verletzend verworfen hatte. Indessen willigte die Regierung des Kaisers aus Rücksicht für den wiener Hof, mit dem sie eben ein Bündniß abgeschlossen hatte, das in ihren Augen von hohem Werthe war, in diese Unterhandlungen ein.

Kaum hatten die Bevollmächtigten der Verbündeten aus dem Munde des Fürsten Gortschakoff die Zustimmung Rußlands zu den vier Bürgschaften erhalten, als das petersburger Kabinet darüber eine Version veröffentlichen ließ, die die Tragweite derselben beträchtlich beschränkte und die wenige Aufrichtigkeit bewies, mit der es sich auf diese Unterhandlungen einlassen werde. Nichtsdestoweniger glaubte die Regierung des Kaisers, die sich Oesterreich gegenüber für gebunden erachtete und sich darauf beschränkte, in Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten ihre Maßregeln zu nehmen, damit der Sinn der Zustimmung des Fürsten Gortschakoff in der ersten Zusammenkunft der Konferenzen von Neuem festgestellt würde, das mit Stillschweigen übergehen zu müssen und die Unterhandlungen wurden eröffnet.

In diesem Augenblick war die Lage sehr einfach. Wir waren mit Oesterreich durch einen Vertrag verbunden, der die Verwirklichung der 4 Bürgschaften gemeinschaftlich zum Ziel hatte; und ein am 28. Dez. unterzeichnetes Protokoll hatte diesen 4 Hauptpunkten eine Interpretation gegeben, welche den drei Mächten eben so wenig wie Rußland selbst erlaubte, die Bedeutung derselben zu verändern oder die Ausdehnung derselben mißzuverstehen. Wenn Rußland am 1. Jan. 1855 den 4 Punkten sich nicht angeschlossen hatte, so mußte das wiener Kabinet kraft des Art. V. des Vertrages vom 2. Dezbr. Maßregeln ergreifen, um es mit Waffengewalt zur Annahme derselben zu zwingen. Der Eintritt der Verpflichtungen Oesterreichs war blos in Folge der Zustimmung, die wir zu der Eröffnung der Unterhandlungen gegeben hatten, bis zum Ausgang der Konferenzen vertagt.

Man weiß, daß die Regierung des Kaisers eine große Wichtigkeit auf den 3. Punkt legte. Sie war nicht der Ansicht, daß die Aufhebung des russischen Protektorats in den Fürstenthümern, die Freiheit der Donauschifffahrt und die Unabhängigkeit des Sultans in seinen Beziehungen zu seinen Unterthanen des griechischen Glaubens so lange gesichert sein, als der Kaiser von Rußland im schwarzen Meere solche Streitkräfte unterhalte, die hinreichen, um am andern Tage nach der Unterzeichnung des Friedens die verlorenen Stellungen wieder zu erobern. Diese Ueberzeugung theilten die drei verbündeten Mächte. Deshalb hatten sie auch in dem Protokoll vom 28. Dez. erklärt, daß die 3. Bürgschaft nicht nur die Einführung des osmanischen Reichs in das europäische Recht, sondern auch das Aufhören des russischen Uebergewichts im schwarzen Meere enthalte. Von den Kabineten zu Paris und London wurden zur Erfüllung des Zweckes des dritten Punktes zwei Systeme aufgestellt. Das Eine bildete ein System der Neutralisation, welches den Euxin allen Kriegsflaggen, welcher Nationalität sie auch angehören mögen, verschloß, und auf diese Weise jeden Kriegsfall in diesen Gewässern beseitigte, die von jetzt an nur dem friedlichen Kampfe der Handels-Interessen geöffnet sein sollten. Das andre ein System der Beschränkung, welches Rußland gestattete, wieder in diesen Meeren zu erscheinen und in denselben eine hinreichende Zahl von Schiffen zu unterhalten, um seiner Würde und seinem Gebiete Achtung zu verschaffen, ohne daß die von uns geforderte Ueberwachung einen angreifenden oder drohenden Charakter an sich tragen sollte. Die russischen Bevollmächtigten lehnten jegliche Diskussion in Betreff des ersten Systems ab, und weigerten sich hartnäckig, den Grundsatz des zweiten einzuräumen. Sie machten dagegen zwei Vorschläge. Der, welcher selbst nach den Aeußerungen des Herrn v. Buol sich am wenigsten von den unsrigen entfernte, hatte durchaus nicht die Absicht, auf eine bleibende und geregelte Weise der Schiffs-Uebermacht Rußlands im Orient ein Ende zu machen. Das Verwerfen jeglichen Grundsatzes der Beschränkung von Seiten der russischen Bevollmächtigten entband uns mit vollem Rechte des Versprechens, was wir an Oesterreich gethan hatten, auf der Grundlage der 4 Punkte zu unterhandeln, und waren demgemäß berechtigt, den Schluß der Konferenzen zu verlangen, indem wir Akt von dem wirklichen Eintreten des Vertrags vom 2. Dezember nahmen.

Das wiener Kabinet hatte dennoch die Idee, einen neuen Vorschlag zu machen und einzubringen, welchen genau zu prüfen die Kabinete von Paris und London geneigt waren, ehe sie sich von den Konferenzen zurückzogen. Dieser Vorschlag bestand in einem Systeme von Gegengewichten. Als Grundsatz stellte man die Gegenwart zweier Kriegsschiffe von jeder der drei verbündeten Mächte auf, die im schwarzen Meere stationiren sollten. Sobald Rußland seine jetzt in jenem Meere schwimmende Flotte vermehrte, sollten die drei Mächte befugt sein, jede für sich, Schiffe in jene Gewässer zu senden, welche die Hälfte der russischen Schiffszahl betrage. Endlich, im Falle der Charakter dieser Vergrößerungen als angreifend erkannt würde, sollte der Sultan die Befugniß haben, die Meerengen allen Flotten der verbündeten Flaggen zu öffen.

Das wiener Kabinet erkannte die Unzulänglichkeit dieses Vorschlages so gut, daß es sich erbot, mit Frankreich und England einen Vertrag zu unterzeichnen, kraft dessen die Parteien die Vergrößerung der russischen Streitkräfte als angreifend betrachten sollten, sobald dieselben wieder die Höhe, die sie vor 1853 hatten, erreicht hatten.

Mithin konnte Rußland bis auf ein Schiff ohne eine wirkliche Gefahr seine Marine auf den drohenden Fuß wiederherstellen, auf dem sie vor dem Kriege war. Man verlangte keine direkte und bestimmte Verpflichtung, und man setzte an die Stelle der Verpflichtungen, die ihm auferlegt werden sollten, die Idee von Verbindlichkeiten, welche die drei Mächte unter sich übernommen haben würden, nur in der Folge, eine Gefahr abzuwehren, auf deren Vorbeugung sie verzichtet hatten. Ohne Zweifel würde die öffentliche Meinung in dieser Uebereinkunft nur ein Mittel, das die Schwierigkeiten nur umgehen sollte, die bei der Stirne anzufassen man nicht wagte, und obendrein einen sichern Beweis der Ohnmacht der verbündeten Regierungen gesehen haben, die Frage in Uebereinstimmung mit dem Geiste der dritten Bürgschaft zu lösen. Das wiener Kabinet legte hierauf den Kabinetten von Paris und London einen Plan vor, der auf die Beschränkung gegründet und der Art war, daß er uns in dieser Hinsicht befriedigen konnte; dagegen ward er auf der anderen Seite unvollständig, indem er kein Ultimatum mit einem casus belli enthielt. Es konnte nicht von Nutzen sein, einen Plan zu diskutiren, von dem wir im Voraus wußten, daß Rußland dessen Grundsatz kategorisch abweisen werde und den im Nothfalle mit den Waffen durchzuführen Oesterreich nicht versprach.

Die Unterhandlungen wurden demnach geschlossen und der Krieg hat fortan die schwebenden Fragen zu lösen. Indem sie es bis zur Evidenz darthaten, daß Rußland kein Mittel annehmen werde, das wirklich geeignet sei, seinem Uebergewicht im Euxinus ein Ende zu machen und die dritte Bürgschaft zu verwirklichen, hatten auf der andern Seite die Unterhandlungen zum Ergebnisse, den Verpflichtungen, welche Oesterreich Frankreich und England gegenüber eingegangen war, die Fülle ihrer Stärke zu verleihen.

Ueberzeugt, in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung Alles gethan zu haben, was von ihr abhing, um den Abschluß des Friedens zu erleichtern, hat die Regierung des Kaisers an der bis auf diesen Tag befolgten Politik nichts zu ändern. Das Ziel der beiden Mächte ist seit dem Anfange des Krieges durch den Vertrag bezeichnet, welcher ihr Bündniß heiligt: Frankreich und England haben kein anderes Ziel im Auge, als die Wiederherstellung des Gleichgewichts auf Grundlagen, die fest genug sind, um gegen einen Ehrgeiz zu schützen, der seit so vielen Jahren für Europa periodisch ein Gegenstand von Besorgnissen und Unruhen ist. Die Regierung des Kaisers wird fortfahren, die Aufgabe zu verfolgen, die die Vorsehung ihr auferlegt hat, und zwar mit der Mäßigung, mit der alle ihre Akte in dieser schon langen Krisis bezeichnet sind. Für die Vertheidigung einer Sache bewaffnet, die, weil sie alle Sympathien in sich vereinigt, auch alle Fahnen vereinigen sollte, wird sie nichts vernachlässigen, um die bereits geschlossenen Bündnisse fruchtbar zu machen und um deren neue abzuschließen; doch sollte sie auch mit England allein das vorzüglichste Gewicht der Bürde bis zur Beendigung des Kampfes zu tragen haben, so hat sie in den militärischen Muth der beiden Armeen, in den bürgerlichen Muth der beiden Nationen ein gänzliches Vertrauen. Es wird ihr gelingen, man kann darüber keinen Zweifel hegen, den bei den Unterhandlungen schwebend gebliebenen Fragen eine Lösung zu geben, die der nationalen Ehre, den Interessen und Wünschen Europa's gewiß ist."

Großbritannien.

London, 3. Juli. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung verliest der Lordkanzler folgende königliche Botschaft: „Viktoria Regina. In Erwägung der großen und glänzenden von dem verstorbenen Fitzroy James Henry Lord Raglan, Feldmarschall im Heere Ihrer Majestät und Ober-Befehlshaber der Streitkräfte Ihrer Majestät auf dem Kriegsschauplatze im Orient während des Krim-Feldzuges, geleisteten Dienste, und von dem Wunsche beseelt, seiner Wittwe, Emily Harriet Lady Raglan, seinem Sohne und Erben seines Titels, Richard Henry Lord Raglan, und dem nächsten leiblichen männlichen Erben des besagten Richard Henry Lord Raglan ein auffallendes Zeichen ihrer Gunst zu verleihen, empfiehlt Ihre Majestät dem Hause der Lords, den zur Erreichung des Zwecks nöthigen Maßregeln seine Zustimmung zu geben." Lord Panmure: Ich zeige an, daß ich morgen die Inbetrachtnahme dieser Botschaft beantragen werde. Die Bill zur Verhütung der Eisenbahnunfälle ward hierauf im Komite berathen.

Unterhaus-Sitzung. Lord Goderich richtet an Lord R. Grosvenor die Frage, ob er bei seiner Sonntagsfeier-Bill zu beharren gedenke. Lord R. Grosvenor entgegnet, in Anbetracht des Umstandes, daß die Bill einer falschen Auslegung in hohem Grade ausgesetzt sei und leicht in einem lächerlichen Lichte erscheinen könne, in Anbetracht ferner der furchtbaren Opposition, von der sie bedroht werde, so wie der nicht mehr langen Dauer der Session, werde er die Bill fallen lassen. Otway bringt hierauf die gegen die Bill gerichtete, am Sonntag in Hyde Park statt gehabte Volks-Demonstration zur Sprache und rügt das Verhalten der Polizei, welche schlechte Instruktionen von der Regierung erhalten habe. Lord Palmerston verliest die Lord Raglan betreffende königliche Botschaft, welche im Oberhause der Lordkanzler verlesen hat, und zeigt an, daß er morgen ihre Inbetrachtnahme beantragen werde.

Schweiz.

Bern, 2. Juli. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Den National-Rath begrüßte ihr Präsident, Herr Dr. K. Pfyffer, in einer kurzen Anrede, in welcher er der verstorbenen Bundesräthe Druey und Munzinger gedachte und die Früchte nachwies, welche die neue Bundesverfassung der Schweiz gebracht habe. Hierauf wurde im ersten Skrutinium Herr Dr. Escher von Zürich zum Präsidenten und Herr Blösch von Bern zum Vice-Präsidenten gewählt. — Mit der Wahl des Führers der bernischen Konservativen zum Vicepräsidenten ist der alte Parteihader aus der Versammlung gewichen; mit ihr hat man den ersten Schritt zur wirklichen Versöhnung der Parteien gethan. Der Ständerath wählte Hrn. Staatsrath Fornerod aus Lausanne zum Präsidenten und Hrn. Schwarz aus Aarau zum Vice-Präsidenten. (Fr. J.)

Breslau, 6. Juli. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Ketzerberg Nr. 32 ein Sommer-Ueberzieher, 1 Paar braune Bucksking-Beinkleider, 1 Paar Sommer-Beinkleider, 1 schwarzseidene Weste, 1 Paar Gummischuhe und 10 Stück Weinflaschen; von einem Wagen auf der Chaussee zwischen Klettendorf und Jeschwitz ein Ballen Kaffee, 1 Sack mit 5 Pfund Minium, 5 Pfund Oelgrün, 10 Pfund Tarnowitzer-Glätte, 2 Ballen Papier, gez. ein durchstrichenes Dreieck, in dessen unterer breiterer Hälfte die Buchchaben L & S stehen, neben dem Dreieck die Ziffern 3164 & 3165, und enthaltend 6 Pfund Siegellack, einige Rieß Kanzlei- und Konzept-Papier, blaue Aktendeckel, kleines Kattun-Papier und Postpapier.

Eine angeblich im Walde bei Haltauf, Kreis Trebnitz, gefundene Jagdflinte, welche man hierorts zu verwerthen beabsichtigte, ist mit Beschlag belegt worden. — Gefunden wurde: ein Schlüssel, versehen mit einer grünen Etiquette, gez. 4. Registratur.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst v. Wolkonsky mit Frau nebst Gefolge und Dienerschaft aus Rußland. Se. Excellenz Wirkl. Geh. Staats- und Finanzminister v. Bodelschwingh a. Berlin. Königl. Ober-Land-Postmeister v. Schönfeld, a. Berlin. R.-Gutsb. Dr. Köster mit Frau a. Dziewentline. Marine-Kommandant v. Benikoff aus Haag. (Pol.-Bl.)

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 152 des „Pr. St.-Anz." bringt:

1) Die Bekanntmachung vom 30. Juni d. J., betreffend die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer-, Schweden und Dänemark andererseits.

2) Die Bekanntmachung vom 2. Juli d. J., betreffend die Ziehung von Seehandlung-Prämienscheinen.

3) Die Bekanntmachung vom 14. Juni d. J., betreffend die Einreichung der Stamm-Aktien der münster-hammer Eisenbahn, behufs ihrer Abstempelung 2c.

Die Nr. 153 bringt:

1) Eine Verordnung vom 7. Mai d. J., betreffend die Feststellung des Beitrag-Katasters für die Nieder-Oderbruchs-Melioration.

2) Eine Verordnung vom 28. Juni d. J., betreffend den Steuersatz von inländischem Rübenzucker und die Eingangszollsätze von ausländischem Zukker und Syrup, für den Zeitraum vom 1. September d. J. bis Ende August 1857.

Die Nr. 154 bringt:

1) Das Privilegium vom 6. Juni d. J., wegen Ausgabe auf die Inhaber lautender neuwieder Stadt-Obligationen zum Betrage von 35,000 Thalern.

2) Eine Bekanntmachung vom 2. Juli d. J., betreffend die allerhöchste Bestätigung der Statuten einer unter den Namen „Pomerania See- und Fluß-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin" daselbst gebildeten Aktien-Gesellschaft.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Juli. Die Börse, Anfangs günstig gestimmt, nahm in ihrem Verlaufe eine flaue Tendenz an, und mehrere Aktien schlossen billiger. Magdeburg-Halberstädter allein sind bei mehrseitiger Frage 5% gestiegen. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, Paris und Wien höher.

Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Freiburg. 4% 140 etw. bez. u. Br. Köln-Minden. 3½% 164 u. Ende 162 bez. Prioritäts 4½% 101¼ Br. dito II. Emiss. 5% 103 Br. dito II. Emiss. 4% 93 Gl. dito III. Emiss. 4% 93 bez. u. Gl. Ludwh.-Berb. 4% 149½ à 147½ bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 49½ à ¼ bez. dito Prior. 5% — — Niederschl.-Märk. 4% 95 bez. Prior. 4% 93¾ bez. Prior. Ser. I. u. II. 4% 93 bez. dito Prior. Ser. III. 4% 92¾ Gl. dito Prior. Ser. IV. 5% 102¼ Gl. Niederschl.-Märk.-Zweigb. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 227¼ Br. Litt. B. 3½% 191 bez. Prior. Litt. A. 4% 94¼ Gl. dito Litt. B. 3½% 85 Br. dito Litt. D. 4% 92½ bez. dito Litt. E 3½% 82¼ bez. Rheinische 4% 106 à 107 à 106½ bez. dito Prior. Stm. 4% 106 à 106½ bez. dito Prior. 4% 89 Gl. 3½% Prior. 84 Br. Stargard-Pos. 3½% 90 bez. Prior. 4% — — dito 4½% 99½ bez. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) 4% — — II. Prior. 4% 92½ bez. Mecklenb. 4% 57 à 56⅞ bez. Mainz-Ludwgh. 4% 108 à 107 bez. u. Gl. Berlin-Hamb. 4% 120 à 119 bez. dito Prior. I. Emiss. 4½% 102 Gl. II. Emiss. 101½ Gl. Aach.-Mastr. 4% 51 bez. Prior. 4½% 95¼ Br. **Geld- und Fonds-Course.** Freiw. St.-Anl. 4½% 101 Gl. Anleihe von 1850 4½% 101 bez. dito von 1852 4½% 101 bez. dito von 1853 4% 97¾ Br. dito von 1854 4½% 101¼ Br. Prämien-Anleihe von 1855 3½% 117¾ à ½ bez. St.-Schuldsch. 3½% 87¼ bez. Preuß. Bank-Anth. 4% 116¾ Br. Pos. Pfandbr. 4% 101½ Gl. dito neue 3½% 94 Gl. Poln. Pfandbr. 4% — — III. Emiss. 4% 92 Br. Poln. Oblig. à 500 Fl. 4% 79 Gl. dito à 300 Fl. 5% 88½ bez. dito à 200 Fl. 18¾ Br. Hamb. Präm.-Anl. — — **Wechsel-Course.** Amsterdam kurze Sicht 139½ Gl. dito 2 Monat 138⅞ Gl. Hamburg kurze Sicht 148⅞ bez. dito 2 Monat 148⅛ bez. London 3 Monat 6 Rthl. 16¾ Sgr. Gl. Paris 2 Monat 78⅚ bez. Wien 2 Monat 81½ bez. Breslau 2 Monat 99⅓ bez.

C. **Breslau,** 6. Juli. [Produktenmarkt.] Markt flau, Preise weichend. Umsatz sehr unbedeutend zu nachstehenden Notirungen. Weizen weißer ord. 85—103 Sgr., mittel bis fein 105—112 Sgr., gelber ord. 85—100 Sgr., mittel bis fein 103—108 Sgr. Roggen ord. 74—80 Sgr., mittel bis fein 82—85 Sgr. Gerste ord. 52—54, mittel 56, feine 58 Sgr. Hafer 34—43 Sgr. Erbsen 75—80 Sgr. Rübsen, Winter-, 120—125 Sgr. gefordert.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.